

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

11.6.1859 (No. 144)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. Juni.

N. 144.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungsseite oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen des In- und Auslandes nehmen fortwährend Bestellungen an auf den Monat Juni der Karlsruher Zeitung.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den groß. Postexpeditionen mit dem 30. d. M. ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst vor dem 20. d. M., bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 1 fl. 49 kr., und halbjährlich 3 fl. 38 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 8 kr., halbjährlich 4 fl. 15 kr., zu welcher sämtlichen Beträgen dann noch für die Landpost-Voten oder Briefträger eine Bestellgebühr von 15 kr. für das Vierteljahr, und von 30 kr. für das Halbjahr hinzukommt.

Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Voten ausgegeben werden.

## Telegramme.

Wien, 9. Juni. (A. Z.) Ein Armeebefehl des Kaisers Franz Joseph vom Hauptquartier Verona dankt der Armee für den Heldennuth und die volle Hingebung bei dem ruhmwürdigen Kampf um Magenta. Er habe in seinem und des Vaterlandes Namen angeordnet, daß die Tapfersten unter den Tapfern ihm alsogleich genannt werden.

Bern, 9. Juni. (A. Z.) Laut offiziellem Bericht ist heute Morgen auf ihren Dampf die österreichische Besatzung Laveno's, 640 Mann stark, in Magadino eingetroffen. Sie hatte letzte Nacht die Geschütze vernagelt und den Platz verlassen, um sich auf Schwyzgebiet zurückzuziehen. Oberst Boncompagni ist in Magadino eingetroffen, um für die Unterfunst der Mannschaft zu sorgen.

Bern, 9. Juni. (A. Z.) Heute wurden die drei österreichischen Kriegsdampfer auf dem Langensee von äußerster Vorposten der eidgenössischen Truppen unter Major Latorer bemerkt, und nach Magadino gebracht, wo sie neben den fünf sardinischen Dampfbooten bewacht werden.

Paris, 10. Juni. Eine telegraphische Mittheilung des „Moniteur“ aus Mailand vom 9. d. Morgens, bestätigt die Einnahme von Marignano. Das benedictische Korps wurde zurückgeworfen. 1200 Gefangene.

Der offizielle Bericht über die Schlacht bei Magenta sagt, die Korps Clam-Gallas, Jöbel, Schwarzenberg und Wichtenstein seien im Kampf gewesen.

## Aus dem englischen Parlament.

London, 8. Juni. Wir haben über die gestrigen Adressdebatten schon telegraphisch berichtet. Hier wollen wir nur noch einiges Spezielle nachtragen:

## Was ein Maler vor Zeiten konnte und — durfte.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen kam der Fremde wieder, und nachdem er mit dem Bürgermeister einen kräftigen Imbis genommen und manches Krüglein Wein geleert, erklärte er die Kur mit dem Jüngferlein beginnen zu wollen und vermaß sich hoch und theuer, sie binnen kurzem frisch und roth herzustellen wie eine Rose. Er behauptete, ihre Krankheit sei zwar nicht selten, erfordere aber eine gar geschickte Hand zur Heilung: das Mägdlein trage nämlich nichts weniger und nichts mehr als einen Wurm im Herzen, den er herauszulocken mit aller Kunst, die ihm zu Gebote stehe, versuchen wolle. Zu dem Ende und weil selbiger Wurm ein gar seltsames eigenwilliges Geschier, müsse er jeden Tag zwei volle Stunden ungesfört bei dem Jungfräulein verweilen dürfen, nur die alte Amme könne ohne Gefahr mit zugegen sein. — Der Bürgermeister erschrak nicht wenig über diese Eröffnung und schlug die Hände ineinander, nicht begreifend, wie sein wohlgeputztes, sonst so gesundes Kind zu solch schrecklicher Krankheit haben kommen können, und dat den Doctor inbrünstig, sie von selbigem Unthier möglichst bald und schmerzlos zu befreien. Er versprach ihm Alles, was er nur wünschen möge, wenn er sein Kind ihm wieder lachend und frisch vor Augen führen wolle, und umarmte sein wurmstichiges Töchterlein wiederholt mit heißen Thränen. — Die Amme wurde angewiesen, das große kühle Wohngemach ihrer jungen Perrin, das nach Norden gelegen, allmorgentlich zum Empfang des hochweisen Doctors herzurichten, die Küchenmagd solle dagegen, wenn die zwei Stunden verstrichen, ihm in des Bürgermeisters Stube einen kräftigen Imbis aufstellen, damit er sich erhole von seinen Mühen, und so sah man denn Tag für Tag den Fremden in dem Hause Willenburgs verschwinden. Anfangs kam er an gepackt mit allerlei seltsamen Geräthen, die alle sorgsam verpült waren und zuweilen trug er kleine Bündel, die ihm die alte Amme

Lord Granville nahm das Wort und sprach im Namen der Opposition: Die Regierung habe alle Hebel angelegt, um in der allgemeinen Parlamentswahl den Sieg zu erringen, und sei doch in der Minorität geblieben. Sie suche es allen Parteien recht zu machen und gefalle keiner. In der Reformfrage habe das Cabinet keine eigene Meinung, sondern lasse sich vom Unterhause führen; und in Irland scheine sie den Katholiken Zugeständnisse gemacht zu haben, für welche sie die Zeit besser hätte wählen sollen. Sie habe Nichts gethan, um Rußland zur Kooperation mit England für den Frieden zu bewegen; wenn sie Alles, was in ihren Kräften stand, zur Abwendung des Krieges gethan, so frage sich, ob sie zu dieser Aufgabe das erforderliche Talent und den nöthigen Muth besitze. Der eble Lord spricht dann noch für Neutralität, ohne damit eine Neutralität quoad memos predigen zu wollen, weil Dies nur die Kriegsführer gegen alle Vorfstellungen Englands taub machen könnte. Er enthalte sich, ein Amendement zu beantragen, eine direkte Opposition dem andern Hause überlassend.

Lord Malmebury verwies zur Rechtfertigung Dessen, was das Cabinet im Interesse des Friedens gethan, auf die vorzulegenden diplomatischen Aktenstücke, und forderte Lord Granville heraus, dieselben mit den italienischen Schriftstücken von 1848 zu vergleichen. Lord Howarden ist überzeugt, daß, wenn die Franzosen sich in Italien festsetzen sollten, England zuletzt unausweichlich in den Krieg mitgerissen würde, und hat auch Grund zu glauben, daß Frankreich und Rußland in den letzten drei Wochen ein Uebereinkommen geschlossen haben. Lord Normanby bedauert die Kurzsichtigkeit der Regierung, die sich durch die Ränke der Franko-Sardinier und Rußlands hinter's Licht führen ließ; es handle sich einfach darum, den englischen Einfluß im Sinne des Tilfiter Vertrags zu bekämpfen, und namentlich aus dem Mittelmeer zu verdrängen. Ganz unvernuftig seien Lord Palmerston's Sympathien für Italien, wie er durch Schilderung der Ereignisse in Toskana, Parma und Modena zu zeigen sucht. Lord Carlisle spricht für Neutralität, und bejahndigt die Regierung, daß sie zu Wahlzwecken sich mit den Ultramontanen verbündet habe. Lord Glinton (Bischof von Irland) muß das Gerüde von einem konservativ-katholischen Pakt auf das entschiedenste und nachdrücklichste Lügen strafen. Lord Brougham mahnt zur Vorsicht, ohne jedoch dem französischen Kaiser Mißtrauen zu zeigen, die Kriegsstelle in Stand zu setzen und Schützenkorps zu bilden. Alle Schuld des Krieges wälzt er auf Sardinien's Vergroßerungssucht. Auch er möchte Italien gern frei sehen, und die Errichtung eines unabhängigen lombardischen Königreichs wäre eine Erleichterung für die Finanzen Oesterreichs; aber die Lombarden den Oesterreichern entreißen und den Sardinieren geben, das hieße Raub und Plünderung begehen und das Völkerrecht in's Gesicht schlagen. Lord Ellenborough stimmt ganz mit Lord Brougham überein, und erklärt eine starke Regierung für das dringendste Bedürfnis des Tages. Die Parlamentsauflösung habe leider nicht zur Stärkung des Ministeriums beigetragen. Der Herzog v. Argyll spricht der Regierung die erforderlichen Fähigkeiten ab.

Lord Derby gibt sein Wort darauf, daß der Pakt mit Kardinal Wiseman ein Märchen sei, widerlegt dann mehrere von Sir H. Graham erhobene Anschuldigungen, und behauptet, daß er keinen Augenblick anheben würde, die Premierschaft niederzulegen, wenn er die Möglichkeit sähe, daß sich eine starke

Regierung an Stelle der jetzigen bilden könnte. In Anbetracht der auswärtigen Lage jedoch denke er, daß seine Pflicht gegen die Krone ihm gebiete, auf seinem Posten auszuharren. Er glaube, England dürfe den Gefühlen, die der italienische Kampf zu erwecken geeignet sei, nicht nachgeben, sondern müsse die Verträge im Auge behalten. Der Krieg sei unter falschen Vorwänden, auf Sardinien's Betreiben, unternommen, obgleich weder von der einen, noch von der andern Seite ein Streitsgrund vorhanden war, den man nicht auf diplomatischem Wege hätte beilegen können. England habe eine strenge Neutralität zu beobachten; aber um geachtet zu werden, müsse die Neutralität eine bewaffnete sein. Sollte bewiesen werden, daß Ihrer Majestät Regierung nicht das Vertrauen des Landes besitze, so würde er sein Amt mit größerem Vergnügen, als mit dem er es annahm, niederlegen. Sollte jedoch, wie er erwarte, das Gegenheil der Fall sein, so rechne er auf das gute Versprechen Lord Granville's, daß die Opposition der Regierung gegenüber nicht faktisch handeln und ihr nicht muthwillig oder böswillig Schwierigkeiten in den Weg legen werde. — Die Adresse wird genehmigt und das Haus verlegt sich 20 Minuten nach 11 Uhr Abends.

Im Unterhause beantragt der Marquis of Hartington folgendes, nach einem Vorgang von 1841 entworfene Amendement, als Zusatz zur Adresse:

Wir erlauben uns, Ihrer Majestät Regierung das Vertrauen dieses Hauses und des Landes besitze, damit unsere Beratungen ein erspriechliches Ergebnis haben und um die Erfüllung von Ihrer Majestät hohen Funktionen zu erleichtern; und wir betrachten es als unsere Pflicht, Ihrer Majestät ehrsüchtig zu bedenken zu geben, daß Ihrer Majestät gegenwärtige Rathgeber jenes Vertrauen nicht besitzen. (Cheers.)

Es ist kaum nöthig, zu erwähnen, daß der Redner dies Mißtrauensvotum durch eine Kritik sowohl der heimischen wie der auswärtigen Politik des Ministeriums zu motiviren bemüht ist. Mr. Hanbury sekundirt.

Der Schatzkanzler (Mr. Disraeli) widerlegt vor Allem die Gerüchte wegen Wahlumtrieben, die der Regierung zur Last gelegt werden, rechtfertigt den Entschluß der Regierung, das Parlament aufzulösen, und kommt dann auf die politische Lage zu sprechen. Man mache der Regierung eine Kapitalfunde daraus, daß ihre Unterhandlungen zur Verhütung eines Krieges zwischen zwei oder drei fremden Mächten gescheitert sind. Als ob vor 4 Jahren einem andern Ministerium nicht Ähnliches begegnet wäre. Und unter welchen Verhältnissen: Es wurde unterhandelt, um einen Krieg zu verhindern, in welchem England selbst aufspielen möchte; der Einfluß war also größer; das unterhandelnde Ministerium hatte die Majorität im Parlament und war das Ministerium aller Talente — und doch schlugen seine Unterhandlungen fehl. Uebrigens werde man sich hoffentlich über den Beschlag der Unterhandlungen im jetzigen Falle kein Urtheil erlauben, bis man die vorgelegten Aktenstücke gelesen habe. Er könne nachweisen, daß die Annahme von Lord J. Russell's Resolution, wodurch die Existenz des Cabinets Derby in Frage gestellt und die Parlamentsauflösung nöthig geworden war, den Kriegsausbruch beschleunigt habe; die Regierung verlor dadurch für den Augenblick alles Gewicht in Europa. Sie behielt zwar ihren Einfluß in Paris, denn Napoleon III. geborche der öffentlichen Meinung; allein Oesterreich fürchtete die Bildung eines andern englischen Ministeriums, das einem gegen Oesterreich gerichteten Krieg geneigt wäre, und über-

Der Bürgermeister von Lewarden prallte aber fast zurück — was war denn das? — Der Sonnenschein fiel hell durch das große Fenster — was sah er denn da? — War das Wirklichkeit oder Trug der Sinne? — Sollte das kleine Krüglein, das er sich am vergangenen Abend in der Freude seines Herzens — doch still, still — es mußte Wirklichkeit sein. — Da hing ein schwerer, dunkelgrüner Vorhang herab und die Lehne eines Sessels war zu sehen und ein Stück von einem Tisch, der mit reicher Decke behängt und mit köstlichen Speisen besetzt schien. Und auf dem Sessel saß ein junger Mann, das lachende Schelmengesicht zu dem Beschauer hergewandt, ein Mann, den der Bürgermeister nie zuvor gesehen. Dicke dunkle Locken fielen auf seine Schultern, das Sammetbarrett mit zwei prächtigen weißen Federn saß auf dem linken Ohr. Um den Hals schloß ein feingefalteltes Hemd, das Wams und die Plüdderhosen waren von schimmerndem Ultramarin Sommer und die Bänder an den Knien reich und von glänzenden Farben. Ein langer Degen mit prächtigem Gehänge war an seiner linken Seite befestigt. In der rechten Hand hielt der Mann einen gläsernen Humpen hoch empor, gefüllt mit einer goldigen Flüssigkeit, — mit dem linken Arme umschlang er ein junges Weib, das sonder Scheu auf seinen Knien saß. Ihr schlanker Rücken war dem Betrachtenden zugekehrt, zugleich hatte sie aber das Köpfschen so unsagbar zierlich herumgedreht, daß man das volle Gesicht sah. — Es war ja die Saliska! — Der Bürgermeister sah ja sein Kind, wie es lebte und lebte, in ihrem Festtagsanzug mit dem grün sammtnen Nieder und dem hellen schimmernden Atlasrock, die Armele waren in Puffen aufgenommen und mit Spangen und breiten Bändern zusammengehalten, oben sah man das feinste Linnenhemde hervorstechen und um den weißen Hals schlossen Spigen von Strabant. Ueber dem Nacken, auf dem Sammet des Nieders, lag schwer und glänzend eine großgegliederte Krone. Die Fingerringe des linken Mannes berührten den goldgeglänzten Gürtel des Leibchens, die Hand ruhte auf dem dunkeln Sammet. Wie

stürzte sich (!) dadurch in seinen Entschlüssen. Ueber die zukünftige Politik des Kabinetts sprach sich der Schatzkanzler in derselben Weise, wie der Premier, aus.

Es sprachen dann verschiedene Redner für das Amendement. Lord Palmerston betrachtete das Schweigen der Regierungseite — denn außer dem Schatzkanzler hat noch kein Minister das Wort genommen — als ein Zeichen von Mangel an Vertrauen zu sich selber; und wie solle das Haus Männern Vertrauen schenken, die sich selbst misstrauen? Die heimischen wie die auswärtigen Feinde der Regierung rechtfertigten eine gleich entschiedene Erklärung, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei. Von dem wirklichen Stand der Dinge auf dem Kontinent habe sie offenbar keine Ahnung gehabt, denn sie erwartete die Kriegsgefahr von französischer und sardinischer Seite, während die Gefahr von der entgegengesetzten Nacht kam (!); hätte sie sich in diesem Punkte nicht vollständig geirrt, so würde sie eine ganz andere Sprache gegen Desferrich geführt und dadurch den Feindseligkeiten vorbeugt haben (!).

Die Debatte wird bis Donnerstag vertagt.

### Die Schlacht bei Magenta.

Offizieller österreichischer Bericht.

Wien, 8. Juni. Die „Wien. Jtg.“ theilt heute den telegraphischen Detailbericht des F. J. M. Grafen Gyulai über die Schlacht bei Magenta mit. Derselbe lautet: „Ich befehle mich, Ew. Majestät durch den Oberst Weisprimmel des Generalquartiermeisterstabs einen kurzen Bericht über die Schlacht von Magenta in tiefster Ehrfurcht zu übersenden, und muß demselben eine ausführliche Schilderung dieses für die Waffen Ew. Majestät glorreichen, wenn auch im Erfolg geschmäleren Ereignisses unterlegen.“

Am 4. Juni, Morgens 7 Uhr, meldete mir F. J. M. Graf Elam, der mit beiläufig 7000 Mann seines Korps und dem 2. Korps die Stellung von Magenta besetzt hielt, daß starke feindliche Massen dem von diesem Ort. F. J. M. wenige Tage früher als nicht verteidigungsfähig aufgegebenen Brückenkopfe sich nähern.

Zu der Stunde, wo ich diese Meldung erhielt — 8 1/2 Uhr Morgens — stand vom 7. Korps die Division Reischach in Corbetto, F. J. M. Villia in Casaleto, das 3. Korps in Abbiategrasso, das 5. ebenfalls auf dem Marsche nach Abbiategrasso, das 8. Korps auf dem Marsche von Binasco nach Vestazzo, das 9. Korps am Po abwärts Pavia. Ich erließ an die Korps den Befehl, sogleich noch weiter vorzurücken, und dirigierte das 3. und 5. Armeekorps in die rechte feindliche Flanke, falls der Gegner wirklich einen Angriff von St. Martino aus versuchen sollte. Es war mir schon Tags vorher bekannt geworden, daß der Feind bei Turbigo übergegangen sei. Von daher erwartete ich seinen Hauptangriff. Gegen Turbigo war schon früher die Division Gordon des 1. Korps entsendet, welche sich jedoch theils von Turbigo aus und später auch, als Buffalora verloren war, von da aus angegriffen zurückziehen mußte.

Ich befehl dem F. J. M. Grafen Elam, die Position von Magenta zu behaupten, und forderte alle Korps zur Beschleunigung ihrer Vorrückung auf.

Zu Mittag begann der feindliche Angriff. Mit überlegener Masse gelang es dem Feinde, den Damm des Naviglio und Ponte di Magenta zu nehmen. Er litt ungeheure Verluste dabei; doch gewährten ihm die Dämme und der coupirte Boden Gelegenheit, sich um 2 Uhr dort festzusetzen. In dieser Stunde war ich mit meinem Stabe nach Magenta geritten und disponirte.

In dem Momente, als die vordere Linie zu weichen begann, erhielt die Division des F. J. M. Baron Reischach den Auftrag, Ponte di Magenta wieder dem Feinde zu entreißen. Ich ritt nach Robecco, um dem 3. Armeekorps die Direction in die feindliche rechte Flanke zu bezeichnen. Kurze Zeit nach meinem Eintreffen daselbst wurde mir die heldenmüthige Wegnahme von Ponte di Magenta und die Eroberung einer gezogenen Kanone gemeldet.

Mit Siegeszuversicht drangen nun auch die Kolonnen des 3. Korps vor, G. M. Ramming am östlichen Ufer des Na-

schön und fest war sie aber, diese Hand so solches wagte, und vornehm zugleich, um das Handgelenk schimmernden spitzen Spigenhänge. Der Bürgermeister mußte aber immer und immer wieder das Anlitz seines Kindes suchen. Konnte man auch etwas Verloreneres sehen? Sie lächelte halb ängstlich, halb selig den Vater an — aber auf der Stirn, um die viele seine kurze Locken spielten, durch die sich ein Band schläng, lag der Goldschein eines verklärten Glückes, der Friede eines besetzten Herzens. (Schluß folgt.)

— Gezogene Kanonen. Was die gezogenen Kanonen anbelangt, — schreibt Dacländer aus Verona —, so scheint sich die neue kaiserliche Erfindung, allen Neuerungen der Artillerieoffiziere nach, die vor dem Feind standen, durchaus nicht zu bewähren. Der Verwundungen durch feindliche Geschüßkugeln sind unbedeutend wenige, und was man von Zerstörung der Erdchanzen durch sie spricht, ist reine Fabel. Wir hatten Geschosse im Hauptquartier, sie sind von Geschüssen, genau von der Gestalt einer Champagnerflasche, der man den Hals abgeschlagen, vielleicht 6" lang, 3" Durchmesser, 4pfündiges Kaliber, das ganze Geschöß wiegt etwa 8 Pfund; es ist hohl, um Sprengladung aufzunehmen, und wird mit einer kupfernen Schraube verschlossen, die eben so hohl mit rauchem Saß vollgeschlagen ist, und durch Rudelsaden, die oben heraushängen, entzündet wird. Um das Geschöß herum sitzen zwei Reihen von je sechs Stück bleierner Stollen, von der Ferne wie die Stollen des Aufschlags, welche in die Lüge des Rohrs passen. Die wenigsten der Geschosse sind übrigens gesprungen. Die Anfertigung dieser Munition ist unendlich komplizirt.

\* Wie man der „Allg. Jtg.“ aus München schreibt, war es ein Bataillon Tiroler Kaiserjäger, dem die Ehre und das Glück zu Theil wurde, bei Magenta die erste gezogene Kanone den Franzosen abzunehmen. Bekanntlich hat ein österreichischer Patriot auf die Wegnahme der ersten feindlichen Kanone dieser Art einen Preis von 100 Dukaten gesetzt.

viglio, Brigade Hartung zwischen dem Kanal und Carpen-gago, Brigade Dürfeld hinter beiden als Reserve. G. M. Weglar war in der Niederung des Ticino gegen die Straße dirigirt. Als diese Brigaden zum Angriffe vorgingen, war auch die Division F. J. M. Reischach wieder zurückgeworfen, obwohl sie, namentlich die Brigade des G. M. Lebzelter, welche dem Regimente Kaiser-Infanterie heldenmüthig bei einem Sturme auf Buffalora voranging, mehrere Stürme tapfer zurückgewiesen hatte.

Vom Feinde wurden stets frische Truppen in die Linie vorgezogen, das Erscheinen des 3. Korps in der feindlichen Flanke machte Anfangs eine sehr gute Wirkung. Die Brigade G. M. Hartung, von G. M. Dürfeld unterstützt, stürmte mehrmals gegen Ponte Vecchio, di Magenta; der Punkt wurde genommen, verloren, wieder genommen, blieb jedoch in den Händen des Feindes. Leichenmassen bezeugten die Hartnäckigkeit der beiden Gegner.

Auch die Brigade G. M. Ramming mußte sich nach mehreren Stürmen des braven Regiments König der Belgier gegen Robecco zurückziehen und blieb vor diesem Orte stehen. Gegen Abend langte das 5. Korps auf dem Schlachtfelde an; die Brigade Prinz von Hessen verlor, obwohl mit ausgezeichnete Bravour fechtend, vergebens, den gegen Magenta vordringenden Feind zurückzuwerfen. Magenta, von den erschöpften Truppen des F. J. M. Grafen Elam und des F. J. M. Fürsten Liechtenstein noch gehalten, mußte endlich dem überlegenen feindlichen Angriff, auch von Norden her, geräumt werden. Die Division des F. J. M. Villia wurde nun vorbeordert, und besetzte Corbetto, um daselbst als Reserve den Punkt festzuhalten, durch welchen der Rückzug erfolgen sollte.

Ich ließ, da es Abend geworden war, auch Robecco stark besetzen, und Alles vorbereiten, um am Morgen des 5. neuerdings anzugreifen. Die ungeheuren Verluste des Feindes ließen mich hoffen, ihn erschüttert zu finden; die Tapferkeit, welche unsere Truppen bei allen Angriffen bewährt, erwarten, daß ihr Stoß niederwerfend wirken werde.

Von fast allen Regimentern der französischen Armee hatten wir Gefangene gemacht; die letzten Reserven schienen somit aufgegeben, während unsererseits das 5. und 8. Armeekorps und eine Division des 3. Armeekorps noch nicht gekämpft hatten, somit als frische Kräfte in die Waagschale geworfen werden konnten. Dies Alles hatte ich wohl erwogen, und wartete nur mit der Ausfertigung der Angriffsdispositionen, bis die Meldungen der Truppen über ihre eingewonnenen Stellungen und gehaltenen Verluste eingelaufen sein würden.

Jetzt kam ich erst zur Kenntniß, daß die Truppe des 1. und 2. Armeekorps, welche durch den ersten Angriff des Feindes am meisten gelitten hatte, bereits zurückgegangen war und nur mit einem sehr ermüdenden Nachtmarsche wieder auf das Schlachtfeld gelangen konnte; dieselbe hätte auch um 3 Uhr früh bereits den Weitermarsch angetreten, so daß sie zur Stunde, in welcher es mir möglich gewesen wäre, sie wieder vorzuschicken, schon zurückmarschirt sein mußte. Unter solchen Umständen mußte ich die noch kampfbereiten Korps für die Dedung der übrigen intakt zu erhalten suchen, es mußte der Rückzug angeordnet werden.

Am 5. früh erstürmte das brave Regiment Großherzog Hessen Infanterie noch einmal Ponte di Magenta, um die Rückzugsbewegung zu erleichtern. Es war die letzte Anstrengung eines tapferen Regiments — sagt F. J. M. Fürst Schwarzenberg in seinem Berichte —, das am Tag vorher 25 Offiziere verwundet, 1 Stabsoffizier und 9 Hauptleute verloren hatte, ohne ein einziges Mal im Angriff zu zaudern, im Rückzug zu schwanken.

Der Feind wurde nach Magenta geworfen, dann geordnet zurückgegangen. Ich glaube mit voller Sicherheit annehmen zu können, daß der Feind trotz seiner Uebermacht den Besitz Magenta's theuer erkauft, daß er der Armee Ew. Majestät die Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, auch einem tapfern und numerisch stärkeren Gegner nicht ohne heldenmüthigen Kampf gewichen zu sein.

Ich bin nicht im Stande, die Details des Gefechts näher bekannt zu geben, indem ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine rechtzeitige Eingabe der Truppen nicht verlangen konnte. Ich glaube, daß 4 bis 5000 Tode und Verwundete der Wahrheit nahe kommen werden, und daß der Feind gewiß um die Hälfte mehr verloren hat. F. J. M. Baron Reischach, durch die Hüfte, und die Generale Lebzelter und Dürfeld, beide durch den Arm geschossen, sind unter den Verwundeten. Ich werde nicht unterlassen, Ew. Majestät nach dem Einlangen der Relationen einen ausführlicheren Bericht zu erstatten und Jene zu nennen, die sich besonders hervorgethan haben.

Hauptquartier Belgiojoso, am 6. Juni 1859.  
Gyulai, F. J. M.

### Deutschland.

Freiburg, 8. Juni. (Sch. M.) Die hiesige Universität hat nach dem so eben erschienenen Jahrbuchverzeichnis 295 Studenten, wovon 169 Theologen, 52 Mediziner und höhere Chirurgen, 17 Juristen und Notare, 28 Philosophen und Philologen sind.

△ Von der Brigad. 8. Juni. Vergleichen wir den Vegetationsgang des heutigen Jahres mit jenem der Jahre 1857 und 1858, wie er sich bis um diese Zeit auf dem Schwarzwald darstellte, so sind die Hoffnungen auf ein gesegnetes Jahr, wenn anders nicht später eintretende ungünstige Witterungsverhältnisse oder die zerstörenden Wirkungen des Kriegs dieselben vernichten, als vollkommen gerechtfertigt zu betrachten. Bezüglich des Graswuchses hat der diesjährige Jahrgang seine beiden Vorgänger überreift, da in diesen die allgemeine Grasblüthe erst am 16. Juni stattfand, während dieselbe heuer schon am 6. Juni eingetreten ist. Ebenso wird auch die Quantität des diesjährigen Futterertrages jener der beiden Vorjahre zusammen genommen nahezu gleich kommen. Dagegen ist der Stand der Winterfrüchte in diesem Jahr bis daher vor demjenigen der Vorgänger um einige

Tage zurück, denn im Jahr 1857 ist der Winterroggen am 24. Mai, im Jahr 1858 am 2. Juni in Aehren gekommen, während die Aehrenentwicklung bei der genannten Fruchtgattung in diesem Jahr erst am 4. Juni beobachtet wurde. Uebrigens wird sich dieser Unterschied dadurch leicht ausgleichen, daß im Jahr 1857 die erste Hälfte des Monats Juni sehr kühl und zweimal mit Reifem begleitet war, wodurch die Kartoffeln auch zweimal erfroren sind, während der heutige Juni bis daher eine die rasche Vegetation der Pflanzenwelt äußerst fördernde Witterung darbietet. Der Stand der Sommerfrüchte übertrifft bisher jenen der beiden vorangegangenen Jahrgänge und läßt somit Nichts zu wünschen übrig. Dasselbe läßt sich auch in Bezug auf die Kartoffeln sagen, da diese gesund aussehn und in einer üppigen Entwicklung begriffen sind. Auch zum Segen des Krautes und der Kohlrauten ist das durch häufige Gewitterregen hinlänglich besenchtete Erdreich sehr geeignet und läßt das Wachsthum und Gedeihen dieser nützlichen Gewächse voraussichtlich erwarten. Die gütige Natur gewährt uns sonach herrliche Aussichten in die Zukunft, und wir können dieser ruhig und getroßt entgegengehen, wenn sie uns in ihrem Verlaufe den fernern Segen des Himmels und den Frieden der Welt spendet.

München, 7. Juni. (Sch. M.) Die k. Armee-Montur-Depotkommission bringt als Nachtrag zu dem unterm 30. Mai l. J. ausgegebenen Submissionsverhandlung über die Anschaffung von 30,000 Montur-, Armatur- und Lederwerkstoffen zur Kenntniß, daß die daselbst enthaltene Veranschlagung der Lederhelme nebst den dazu gehörigen Metalltheilen unterbleibt. Es läßt sich hieraus nicht un schwer schließen, daß von der beabsichtigten Einrichtung der vierten Bataillone vorläufig Umgang genommen wird.

München, 8. Juni. (R. M. J.) Die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Würzburg stehen sichern Vernehmen nach im Begriff, den k. Appellationsgerichts-Rath Dr. Weiss zum rechtskundigen Bürgermeister zu wählen. Angesichts dieses Entschlusses, selbst wenn man hierin eine Demonstration erblicken wollte, dürfte die Regierung doch nimmermehr daran denken, auf eine obsoleete Interpretation des Gemeindeedictes zurückzugreifen, um der fraglichen Wahl allenfalls noch im Stadium der landesherrlichen Bestätigung Schwierigkeiten zu bereiten. Vielmehr war hier lediglich die Alternative gegeben, entweder die fernere Erhaltung des Dr. Weiss für den unmittelbaren Staatsdienst im Wege einer alsbaldigen Beförderung desselben anzustreben, oder der Sache ihren freien Lauf zu lassen, das Gemeindeedict in loyalster Weise zur Anwendung zu bringen, und die Wahlbestätigung — bei der ungewissen Qualifikation des Kandidaten — lediglich von der formellen Gültigkeit des Wahlaktes abhängig zu machen. Es. Maj. der König hat sich für den letztern Weg entschieden. Der Geist, der diese Allerhöchste Entscheidung diktirte, ist aus deren Wortlaut am besten zu beurtheilen, welcher hier folgt:

Den politischen Kampf gegen Dr. Weiss in irgenwelcher Form fortzuführen, halte ich für durchaus nicht mehr geeignet. Ich will Friede haben mit meinem Volk und mit den Kamern; deshalb habe ich das Ministerium angewiesen, und es ist in Folge dessen auch die Weisung Frage in das Stadium des Vergessens von Meiner Seite eingetreten. Von diesem Gesichtspunkte aus widerstrebt es zwar Meinem Gefühle, den Dr. Weiss zu befördern; ich werde aber der Sache ihren jetzt naturgemäßen Lauf lassen, und habe nicht das Geringste dagegen, wenn derselbe zum Bürgermeister von Würzburg gewählt wird, werde ihn vielmehr ohne Anstand nach den bestehenden gesetzlichen Normen in dieser Eigenschaft befähigen.

Darmstadt, 8. Juni. (Fr. Post.) Schon heute Abend sind die Berichte des Finanzaußschusses der ersten Kammer wegen der Vorlagen, die Kosten der Kriegsbereitschaft angehend, im Druck ausgegeben worden. Der Bericht über die Anforderung des Kriegsministeriums, erstattet von dem Fürsten v. Isenburg-Wüdingen, hebt hervor, es müsse den Deutschen „mit Schmerz erfüllen, daß der Uebermuth der Feinde des Rechts und der Treue unser gesammtes Vaterland zwingt, zu den Waffen zu greifen“, betont, daß Vertrag und Ehre Opfer verlangen, und trägt sodann darauf an, den verlangten Kredit von vier Millionen zu bewilligen. Der Bericht über den Gesetzentwurf wegen Aufbringung der Mittel, erstattet von dem Grafen v. Soltms-Laubach, kommt nach einer Betrachtung der einzelnen Artikel gleichfalls zu dem Antrag, demselben zuzustimmen. Sehr beachtenswerth ist die ausführliche Einleitung des Berichts, verfaßt von einem Mann, der immer ein Herz für das Wohl des großen Vaterlandes hatte. Dort heißt es:

So groß die Lasten und Opfer auch sind, die dem Lande auferlegt werden, so wird es dieselben doch mit Ergebung bringen, wenn es die Zuversicht fassen kann, daß es gelingen werde, durch die vereinte Kraft ganz Deutschlands und Oesterreichs die Gründe, welche diese Opfer veranlassen, auf immer zu beseitigen. Das Land erwartet mit einem Wort, daß die ihm auferlegten Opfer nicht umsonst gebracht werden. Dies würde aber der Fall sein, wenn die vereinigten Fürsten Deutschlands noch lange zögern wollten, den Stören des europäischen Friedens ein kräftiges: Bis hierher und nicht weiter! zuzurufen, sobald sie in der Lage sein werden, durch die bewaffnete Macht, über welche Deutschland gebietet, diesem Ruf den gehörigen Nachdruck zu geben. Jedermann muß einsehen, daß ohne ein baldiges energisches Einschreiten in Vereinigung aller deutschen Kräfte unser Vaterland nach Verlauf nicht langer Zeit mit größern Gefahren bedroht werden wird, als ein etwa jetzt beginnender Krieg demselben bringen kann.

Das parlamentarische Aftenstück hebt die Stockungen im Kreise der Industrie und der Gewerbe, die Nachtheile, womit der Ackerbau durch die Entziehung so vieler Hände heimge sucht werde, die durch den Aufschwub drohende Erschlaffung hervor, und fügt noch weitere Betrachtungen hinzu:

Ein kräftiges Wort, bald vernommen, und, wenn möglich, begleitet von energischer That, würde den Geist in Deutschland zur leuchtenden Flamme anfauchen, der in den Jahren 1813 und 1814 so herrliche Erfolge erzielt hat.

Dann wird hingedeutet auf das Manifest des österreichischen Herrschers, besonders auf dessen Schlussworte, die das Rechte getroffen hätten:

Wenn der Wunsch eines baldigen kräftigen Einschreitens auch Manchem zu früh und zu laut erschien, wenn sie glaubten, daß dadurch der den Regierungen zusehenden Initiative vorgegriffen werde, so sollte man doch darüber sich freuen und bedenken, daß, wo deutsche Macht und Selbstständigkeit auf dem Spiel stehen, und dieselben vielleicht nur durch furchtbaren Kampf erhalten werden können, die deutschen Völker durch die Opferbereitschaft der Nation unterstützt und von der allgemeinen Begeisterung gehoben und befeuert sein müssen, wenn man dem Ausgang dieses Kampfes mit Zuversicht entgegengehen soll.

Weiter im Hinblick auf Preußen:  
Ein trauriger Irrthum würde es sein, wenn in Preußen, dem starken Bundesmitglied, dem die Initiative zum entscheidenden Entschlusse gebührt, der Glaube Eingang finden sollte, daß die Stimmung im übrigen Deutschland durch Oesterreich hervorgerufen, oder eine Folge vorzugsweiser Sympathie für Oesterreich wäre. Wir dürfen vielmehr die Ueberzeugung aussprechen, daß, wenn Preußen wegen Erhaltung seiner, eben so wenig, wie das österreichische Italien, zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen in einen Krieg mit einer auswärtigen Macht verwickelt werden sollte, der Ruf, man müsse Preußen mit der ganzen Kraft Deutschlands unterstützen, wenigstens mit gleicher Stärke vom Bodensee bis an die Nordsee und vom Rhein bis zur Elbe sich erheben würde.

Dann wird das Bild vorgehalten, „daß Deutschland in einen kriegsfähenden und in einen neutralen Theil sich spaltet“, und folgt ein Rückblick auf vergangene Zeit. Dies der wesentliche Inhalt der Einleitung des Berichtes. Möge auch diese Stimme beitragen, daß das Rechte erfasst werde. Uebermorgen Vormittag schreitet die Erste Kammer zur Berathung.

**Frankfurt, 6. Juni.** Man schreibt der „Bes.-Ztg.“: Aus diplomatischen Kreisen kommt uns die erfreuliche Kunde, daß seit zwei Tagen ein Einverständnis zwischen den deutschen Mittelstaaten und Preußen sich anzubahnen beginnt. Eine unmittelbare Folge davon würde die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich sein, so daß sich jeder Freund des Vaterlandes nur Glück wünschen kann, wenn noch in der letzten Stunde die Regierungen im Geiste der Eintracht sich die Hand zum gemeinschaftlichen Handeln bieten. Die englische Depesche an einige Mittelstaaten, in welcher vor Provocierung Frankreichs gewarnt wird, dürfte auf diese Umstimmung keinen Einfluß gehabt haben; eher könnte die russische Depesche an die gleiche Adresse, in welcher die Neutralität Rußlands von der Aufrechterhaltung der Defensivstellung des Deutschen Bundes abhängig gemacht wird, zu einer schnelleren Annäherung beigetragen haben.

**Kassel, 8. Juni.** (Bes.-Ztg.) Es sind demalen k. preussische Kommissäre hier, welche mit den Direktionen der Main-Weiser-Bahn und der Direktion der Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn in Unterhandlung wegen des Transports von Truppen und Militäreffekten getreten sind.

**Hannover, 8. Juni.** Die „Z. f. N.“ will wissen, daß Niebuhr zum besiegten Waffenplag erhoben werden solle.

**Berlin, 8. Juni.** Man schreibt der „Rf. Postz.“: Es gilt hier in unterrichteten Kreisen für ausgemacht, daß die durch die Mission des Generals v. Willisen zu Stande gekommenen Vereinbarungen zwischen Preußen und Oesterreich demnachst an die Öffentlichkeit kommen werden, und es wird sich sehr bald bestätigen, daß das Zurückgehen der Oesterreicher bis an den Mincio, welches die „R. Preuss. Ztg.“ in ihrer heutigen Nummer für wahrscheinlich hält, für Preußen das Signal zur Mobilmachung und zu einem preussischen (hoffentlich englisch-preussischen) Ultimatum an Frankreich werden wird. Allerdings wird Angesichts dieses wohl nicht mehr fernem Entschlusses schon jetzt davon gesprochen, Frankreich bereits einen diplomatischen Gegenzug vor; aber es ist nicht zu befürchten, daß derselbe irgendwen blenden werde. — Es heißt, daß der Oberpräsident von Westfalen, v. Duesberg, vor 1848 preussischer Minister, beauftragt Uebernahme der Stelle des Ministers des Innern hieher berufen sei.

**Königsberg, 6. Juni.** Die „Kön. S. Z.“ schreibt: „Wie man uns mitgetheilt hat, ist in diesen Tagen an einen höhern hiesigen Staatsbeamten per Convert ein gedruckter Plan aus dem Posen'schen gelangt, der sich mit dem Ausbruch einer Revolution zu Gunsten der Polen beschäftigt, welcher auch die Hauptorte der Insurrektion, sowie die Persönlichkeiten bezeichnet, auf die es beim Ausbruch der Revolution ganz besonders abgesehen sein wird.“

**Eisenach, 8. Juni.** (Fr. Z.) Heute hat hier eine Konferenz von Deputirten der Direktionen der zum Mitteldeutschen Verband gehörigen Eisenbahnen stattgefunden. Ihr Zweck war, die geeignetsten gegenseitigen Vorkehrungen zum schnellen Transport großer Truppenmassen zu treffen, die in nächster Zeit von Berlin, Breslau und Dresden ab ihren Weg nach dem Rhein nehmen sollen.

**Dresden, 7. Juni.** (W. Z. V.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der Militärkredit von 5 1/2 Mill. Thlrn. einstimmig bewilligt, und zwar ein Fünftheil durch Steuererhöhung und der Rest aus den disponiblen Kasseeinkünften.

**Wien, 6. Juni.** (Bes.-Z.) Die Nachrichten aus Petersburg lauten fortwährend unbefriedigend. Die russische Diplomatie gibt sich immer weniger Mühe, ihre eigentlichen Absichten zu verhehlen. Graf Rechberg hat im Lauf der letzten Tage eine Konferenz mit Hrn. v. Balabine gehabt, welche zu einer sehr ernstlichen Diskussion geführt haben soll. Der Graf soll bei dieser Gelegenheit die Ueberzeugung erlangt haben, daß an eine Modifikation der russischen Politik nicht zu denken sei. Für gewiß wird es hier angesehen, daß zwischen Rußland und Frankreich eine Vereinbarung zu Stande gekommen sei, in welcher sich das erstere verpflichtet, etwaigen Versuchen Preußens und Englands, den Krieg zu beschränken, entgegen zu treten. Man würde sich demnach darauf gefaßt machen, daß für den Fall, daß Preußen und England nach dem Verlust Mailands oder nach der Konzentration der österreichischen Armee am Mincio ihre Mediation eintreten lassen, Rußland durch ein ähnliches Manöver wie damals, als es den

Kongressvorschlag machte, die Bemühungen der vermittelnden Mächte zu vereiteln suchen wird.

Zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin dauern die Verhandlungen fort. Gutem Vernehmen nach wird hierbei auf die von Osn her drohenden Eventualitäten ganz besondere Rücksicht genommen und namentlich der Fall in Erwägung gezogen, daß es den Umtrieben der revolutionären Partei gelingen sollte, in Ungarn eine Erhebung hervorzurufen. Für diesen Fall glaubt das hiesige Kabinet sich der Unterstützung Preußens versichert halten zu können.

**Wien, 8. Juni.** Die „Wien. Ztg.“ sagt heute: So hätten sie denn ihr Ende erreicht, diese drei Tage unfähiger Spannung, diese drei Tage der Ungewißheit, der wechselnden Sorge und Hoffnung, diese drei Tage, wo wir nur in einem Sinn, nur in einem Wunsch hatten, wo unser ganzes Gefühl nur in einem Gedanken aufging, in dem Gedanken an die Armee, die auf dem blutigen Schlachtfelde von Magenta stand. Nun woplan! „Der Blitzstrahl hat getroffen“ und — „wir atmen wieder frei!“ Der Muth, die Entschlossenheit, die Tapferkeit der Soldaten Oesterreichs bleibt sich gleich. Nur eine kurze Zeit kann in dem jetzigen Kriege die Ehrentage, an denen sich die Armeen messen, von einander trennen, und nichts ist wandelbarer, als das Glück der Schlachten. Erheben wir uns an dem todesmüthigen Kampfe, den unsere Soldaten gegen den überlegenen Feind jetzt an der Grenze des Reiches bestanden; erheben wir uns an der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache. Lassen wir uns in unserm Vertrauen, sagen wir mehr, in unserer Zuversicht nicht erschüttern!

**Wien, 8. Juni.** Die „Wien. Ztg.“ enthält heute wieder eine Anzahl militärischer Dienstnachrichten, darunter die Ernennung des Obersten Adolph Fehrn. v. Wimpffen zu Kolberg, Kommandanten des Infanterieregiments Ritter v. Penckel Nr. 28, zum Generalmajor und Brigadier.

**Italien.**  
**Turin, 8. Juni.** Morgens. (Offizielles sardinisches Bulletin): Gesehrt ist das sardinische Generalquartier nach Catinato verlegt worden. Heute ist der König in Mailand eingezogen.

**In Venedig** ist von Seite der Statthalterei eine Kundmachung erschienen, durch die verschiedene Maßnahmen veröffentlicht werden, deren Zweck eine sechsmonatliche Verproviantirung der Stadt ist. Die Verproviantirung Venedigs mit gutem Trinkwasser ist bereits vorgesehen. Die militärische Vertheidigung des Plazes ist vollständig geregelt.

**Florenz, 3. Juni.** Vermöge des natürlichen Einverständnisses zwischen der revolutionären toskanischen und der revolutionären sardinischen Regierung sind die in Rom und Neapel befindlichen Toskaner angewiesen worden, im Nothfalle den Schutz dortiger sardinischer Gesandtschaft anzusprechen. — Der ehemalige Generalmajor Decaver ist zum Kriegsminister der jetzigen Regierung, sein Vorgänger Nicolini zum Gouverneur von Elba ernannt worden.

Aus **Neapel, 4. Juni,** meldet man eine Veränderung im Ministerium; die Minister Murena, Scorza und Bianchi sind interimistisch durch Filangieri und den Fürsten Cassana ersetzt; 200 Marineoffiziere sollen ausbezogen werden.

**Frankreich.**  
**Paris, 8. Juni.** Man schreibt der „Köln. Ztg.“ u. A. in Betreff der Magenta-Schlacht: Der Verlust muß auf beiden Seiten ungeheuer sein und gibt die düstersten Ausichten für den weiteren Verlauf dieses Feldzugs. Außer den bereits gemeldeten höheren Offizieren, welche getödtet und verwundet wurden, nennt man heute noch als ziemlich schwer verwundet die Generale Nikipanze, Mellinet und de Luzay. General Clerc soll nur wenige Schritte vom Kaiser getödtet worden sein. General Vinoy hat sich persönlich so hervorgethan, daß ihm, wie dem Artilleriegeneral Auger, eine ehrenvolle Erwähnung in einem besondern Tagesbefehl zu Theil wird. Den Verlust der Franzosen schlägt man hier auf 8 bis 10,000 Mann an Todten und Verwundeten an. Es ging ihnen nur ein Geschütz verloren, aber dies war eine gezogene Kanone. Die Konstruktion dieser Geschütze wurde bisher sorgfältig geheim gehalten, und es wird deshalb dieser Verlust um so schmerzlicher empfunden.

**Paris, 9. Juni.** Der „Moniteur“ veröffentlicht das Dekret, welches eine Aushebung von 140,000 Rekruten von der Klasse von 1859 für das Jahr 1860 anordnet. — Graf Pourtales wird in etwa 8 Tagen hier erwartet. [Scheint sehr weilsäufige, Familienangelegenheiten] zu Berlin zu haben. — Der Kaiser verweigerte es, „feierlich“ in Mailand einzuziehen. Ebenso lehnte er es ab, im erzbischoflichen Pallaste zu wohnen und bezog eine Villa. Man erwartet eine Proklamation des Kaisers, worin neuerdings die „Mäßigung“ der französischen Politik ausgesprochen sein wird. — Lord Stratford de Redcliffe kam auf dem Wege nach London durch Paris. — Die „Patrie“ hat „aus sicherer Quelle“, d. h. von weiland Freiherrn von Münchhausen, erfahren, daß 4,000 Mann von der Garde, welche zuerst über den Tessin gegangen waren, eine ganze Stunde lang gegen 40,000 Oesterreicher Stand hielten. — Die offiziellen Blätter geben sich Mühe, das große Feldherrentalent herauszustrahlen, womit der Kaiser die französische Armee in 8 Tagen vom linken Flügel der Oesterreicher nach ihrem rechten Flügel dirigirte. — Hr. Granier aus Cassagnac macht im „Pays“ Studien über Hannibal's Feldzug; vor einiger Zeit schilderte er dessen Zug über die Alpen, heute seine Operationen am Tessin. — Die englische Bank hat ihr Disconto von 3 1/2 % auf 3 % herabgesetzt. — Admiral Bouet-Billaumaz ist in Toulon angekommen, wo er seine Flagge auf der Dampfregate „Magador“ aufhissen wird. Er kommandirt die „Belagerungsflotte“, deren sämtliche Kanonenboote unter dem Befehl des Kapitäns de la Roncière le Noury stehen.

Nach dem „Flottenmoniteur“ wird in Gibraltar eine neue Batterie errichtet, welche mit 30 Armstrong-Kanonen armirt werden soll und nur 8 Fuß hoch über dem Boden liegt, so daß die Artilleristen vollständig gegen das feindliche Feuer ge-

deckt sind. Es scheint unmöglich, diese furchtbare Batterie zu demontiren. Nicht weit davon wird eine ähnliche Batterie errichtet, welche das Einlaufen feindlicher Schiffe in der Bai verhindern soll; die hierzu bestimmten Kanonen sind von so schwerem Kaliber, daß 13 Maulesel nötig sind, um sie fortzuschaffen. Alle andern Forts werden ebenfalls bedeutend verstärkt. Neue Erfindungen treten an die Stelle des alten Materials, und mit festerer Eile wird an der Anhäufung ungeheurer Vorräthe gearbeitet.

Börse. Flau. 3proz. 62.25—30. Cred. Mob. 632.50. St. 605—610.

### Belgien.

**Brüssel, 8. Juni.** (Tel. Dep.) Nachrichten aus Paris zufolge beträgt der Verlust, den die Franco-Sarden bei Magenta erlitten haben, 10,000 Mann.

### Dalmatien.

**Magusa, 4. Juni.** Mehemed Pascha soll die Insurgenten zurückgeschlagen und am 2. d. die Festung Klobuk mit Lebensmitteln versehen haben. An demselben Tage hat ein türkisches Korps die Zubaner von Draca zurückgeworfen. Der Verlust türkischer Seite war gering; über den Verlust der Insurgenten war nichts Näheres bekannt. Der wische Pascha soll in Beleschia sein. — Man hält für sicher, daß allernächstens ein abermaliger Angriff auf Zube stattfinden werde. In Korienich befinden sich noch immer türkische Truppen.

### Griechenland.

**Marseille, 9. Juni.** (A. Z.) Nach Briefen aus Athen bringt die „Epie“ den Bericht der Deputirtenkammer. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete auf die Interpellation eines spartanischen Deputirten: England wie Rußland hätten gleich angelegenlich die strengste Neutralität und Ruhe empfohlen. Frankreich habe sich deutlicher ausgesprochen, und verhehle nicht, daß, wenn die geringste Unruhe ausbrechen werde, es sich in Folge seiner gegenwärtigen Lage genöthigt sehe, mit England zur Unterdrückung der Bewegung zu interveniren.

### Bermischte Nachrichten.

**Karlsruhe, 7. Juni.** (Literarisches.) Verfasser dieses hat seiner Zeit den ersten Theil der gesammelten kleinen Schriften des Forsers der Alterthumsforschung, August Boeckh, die lateinischen Reden enthaltend, in diesen Blättern angezeigt, mit Hinweisung darauf, wie die liebevolle Besetzung in den Geist des Alterthums hier verbunden sich zeigt mit der regsten Theilnahme und dem tiefsten Verständnis der geistigen und politischen Entwicklung der modernen Welt, vor Allem aber auch mit offenem Freimuth und echter Vaterlandsliebe, so daß in dieser Persönlichkeit umfassendste Gelehrsamkeit, mannhafte Sinn und wahre Bürgerthug in seltener Harmonie verschmolzen sind. Diese Eigenschaften treten auch in dieser Sammlung der deutschen akademischen Reden hervor, und heimsen uns um so mehr an, als der Vf. hier deutsches Geistes durch das Organ der deutschen Muttersprache ausspricht, auch hier den Meister der Form beutend. Es sind 38 Reden, die uns hier geboten werden, theils an der Universität, theils in der Akademie der Wissenschaften gehalten. Staat und Wissenschaft in ihren Wechselverhältnissen, das Verhältnis des Königthums zum Staat und zur Wissenschaft, Betrachtungen über die Einheit der preussischen Monarchie und die Einheit Deutschlands, über die Uebereinstimmung der Herrschenden und der Beherrschten, vom Beruf des Königthums, die Einheit aller Glieder der Gesellschaft zu vermitteln, über den Werth der Verbindung des Dynastischen mit dem Volkstümlichen, das sind unter andern die politischen Thematata, die hier abgehandelt werden, neben andern, die sich auf Wesen und Aufgabe der Universitäten, und insbesondere auf das Verhältnis Friedrich's des Großen zu Wissenschaft und Literatur beziehen u. s. w. Den Brüdern Humboldt sind schöne Charakteristiken gewidmet, Leibniz in seiner Bistheiligkeit mehrfach geschildert u. A.

Es möge Dies genügen, um auf eine Sammlung hinzuweisen, in der die wichtigsten Angelegenheiten in der Sphäre von Staat, Wissenschaft und allgemeiner Bildung in klassischer schöner Form besprochen werden. Diese Reden verdienen nicht minder studirt zu werden, als die gelehrten Werke des berühmten Verfassers; denn sie üben nicht bloß eine geist-, sondern auch eine charakterbildende Kraft, wenigstens da, wo nicht aller Sinn zu mannhafte Besinnung und objektiver Wahrheitsliebe verlitigt ist.

### Marktpreise.

**Karlsruhe, 10. Juni.** Auf dem hiesigen Fruchtmarte am 8. Juni wurden zu Mittelpreisen verkauft: 33 Malter Haber zu 6 fl. 29 fr. Eingestellt wurden 22 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 14 fl. — fr.; Schwingel Nr. 1 12 fl. — fr.; Wehl in drei Sorten 10 fl. 30 fr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 86,898 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 2. bis 8. Juni: 170,361 Pfd. Mehl.

Davon verkauft: 257,259 Pfd. Mehl. 183,025 Pfd. Mehl.

Blieben aufgestellt: 74,234 Pfd. Mehl.

### Neueste Post.

**Paris, 10. Juni.** (T. d. Sch. M.) Aus London vom 10. Juni: Die Berathung über das Nichtraucensvotum wurde fortgesetzt. Figgerald (auswärtiger Unterstaatssekretär) behauptet fest, Palmerston sei im Einverständnis mit Frankreich, Derby weder mit Frankreich, noch mit Oesterreich. Wright erklärte, gegen die Regierung zu stimmen; er glaubt nicht an die Neutralität, da er Kriegsvorbereitungen sehe, welche nicht gegen Oesterreich bestimmt sein können. Diskussion verlag.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroschka.

S.585. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Telegraphenstation Badenweiler bei...

R.260. Leidenden und Kranken, die sich portofrei an mich wenden...

Anträgliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- u. Magenleiden...

S.507. Bad Hub.

Pfingstmontag den 13. dieses wird Nachmittags Musikunterhaltung stattfinden...

S.446. Karlsruhe. Aegyptischer Zauber-Pallast.

Professor Adolph Wils aus Athen gibt jeden Tag der Messe zwei große Vorstellungen...

S.612. Immendingen bei Donaueschingen. Arbeiter-Gesuch.

In der diesseitigen Maschinenfabrik werden folgende 2 Kesselschmiede...

S.601. Waiblingen a. Enz. Anzeige.

Einen sehr gangbaren Speere-Artikel (sich Monopol) sucht man einem gewandten und soliden Reisenden...

S.619. Ludwigsbafen am Rhein. Portland-Cement.

von ausgezeichnetster Qualität, pr. Tonne zu 9 fl., frei Bahnhof Mannheim, bei...

S.509. Vogelkäfig-Gesuch.

Es werden 3 Käfige für Amelien in der Größe von 3 bis 3 1/2 Schuh in Länge...

S.514. Stadt Rchl. Bierbrauereigeräthschaften- und Sommerwirthschafts-Verkauf.

Falkenwirth Georg Held's Wittve läßt künftigen Donnerstag den 16. Juni...

1 großen Bierkessel von 13 Dhm mit Maischbütte, 1 kleinen Bierkessel...

Die in den Domänenwaldungen des Forstbezirks Gengenbach...

Am gleichen Tage und Orte, und zwar Nachmittags 2 Uhr...

Wittwoch den 15. Juni d. J. aus dem Domänenwaldstrich I. Hüttersbach...

S.588. Dittenhöfen. Holz- und Eichen-gerbrinde-Versteigerung.

Nächsten Dienstag den 14. dieses, Vormittags 9 Uhr...

Freitag den 17. d. M., früh 10 Uhr, aus dem Dist. I. 4 Holzstücken...

Molken-Kur-Anstalt zum Rößle in Appenzell.

S.333. Unsere Anstalt haben wir für diese Saison eröffnet...

Im Auftrage der Kaiserlich Brasilianischen Regierung, der Central-Verein für Colonisation in Rio de Janeiro.

S<sup>ta</sup> Isabel & Leopoldina Abreise im Monat Juli.

Brave, tüchtige Ackerbauer-Familien, die höchstens 1 bis 2 Kinder unter 8 Jahren haben...

S.635. Nabus & Stoll in Mannheim, Emil Siehne in Karlsruhe...

A. W. Neckar-Dampfschiffahrt.

Höherer Genehmigung zufolge finden auf nächste Pfingstfeiertage Spazierfahrten mit den Dampfbooten Stadt Heidelberg...

nach Hirschhorn und zurück zu — fl. 54 fr. " Eberbach " " " 2 fl. 18 fr.

" Neckarelz " " " 2 fl. 12 fr. " Gundelsheim " " " 2 fl. 36 fr.

" Offenau " " " 2 fl. 39 fr. " Wimpfen " " " 2 fl. 42 fr.

" Jagstfeld " " " 2 fl. 48 fr. " Heilbronn " " " 3 fl. — fr.

Abfahrt in Heidelberg Morgens 6 Uhr nach Ankunft des ersten Zuges von Mannheim...

Sollten sich größere Gesellschaften bei diesen Fahrten betheiligen wollen, dann wäre rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Heidelberg, den 6. Juni 1859. R. W. Dampfboot-Agentur. Otto Krieger.

Kellner-Gesuch.

S.614. Ein gewandter Kellner, mit guten Zeugnissen versehen, wird für die Saison gesucht.

S.155. Neustadt. Hofguts-Verpachtung.

Das in der Gemarkung Dhiengen, groß. Bezirksamts Waldsied, gelegene, vollständig arrondirte herrschaftliche Kameralgut...

Freitag den 24. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Hofgute selbst.

S.432. Nr. 271. Gengenbach. Holz-, Fichtenrinde- und Harz-Versteigerung.

Die in den Domänenwaldungen des Forstbezirks Gengenbach von Bindfällern, Bind- und Gerbrüchen...

Am gleichen Tage und Orte, und zwar Nachmittags 2 Uhr...

Wittwoch den 15. Juni d. J. aus dem Domänenwaldstrich I. Hüttersbach...

S.588. Dittenhöfen. Holz- und Eichen-gerbrinde-Versteigerung.

Nächsten Dienstag den 14. dieses, Vormittags 9 Uhr...

Freitag den 17. d. M., früh 10 Uhr, aus dem Dist. I. 4 Holzstücken...

tannene Säglöße, an der Wehrthalstraße liegend.

S.607. Nr. 6504. Raftatt. (Bekanntmachung.) Am 5. d. M. ist der 16 Jahre alte Schiffer...

S.591. Nr. 6651. Waldkirch. (Aufforderung und Forderung.) Anton Wernet von Biederbach...

S.536. Nr. 2731. Eppingen. (Urtheil und Forderung.) Nr. 1622-23. I. Senat.

Johann Wolfmüller, Johann Wächter, Gottfried Krüger, Bernhard Hertle...

wird auf geflogene Untersuchung zu Recht erkannt: Johann Wächter, Johann Wolfmüller...

S.142. Nr. 2769. Säckingen. (Erledigte Stelle.) Wegen Verendung des ersten Gehilfen...

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 9. Juni.

Table with columns: Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, Geld-Sorten. Lists various financial instruments and their values.